

Lohner Heimatblatt

APRIL

1988

NR. 17

Liebe Heimatfreunde !

Die am 17. März durchgeführte Jahreshauptversammlung liegt hinter uns.

Alle, die daran teilgenommen haben, werden sich ein Bild von der Arbeit im vergangenen Jahr machen können.

Der Schwerpunkt lag, wie angekündigt, auf der Archivforschung.

In unserer Ausgabe Nr. 13 vom April vorigen Jahres hatten wir auch unsere Bürger darum gebeten, heimatkundliches Schrifttum, welches für eine Aufarbeitung geeignet erscheint, uns zur Verfügung zu stellen. Diese Bitte wurde nur in einem geringen Umfang entsprochen. Insgesamt sind aus Privatbeständen nur 64 verschiedene Schriftstücke, wie Akten, Verträge usw., eingegangen. Herzlichen Dank den Bürgern, die uns hierbei unterstützt haben.

Ein sehr viel größerer Anteil an Schriftgut über Lohne konnte sowohl in den Pfarr- und Bistumsarchiven in Münster und Osnabrück als auch in den Staatsarchiven erworben werden.

Die Gesamtzahl der hierbei angefallenen Kopien von Original-Archivunterlagen beträgt, bezogen nur auf das Jahr 1987, insgesamt 1.213 Stück.

Es ist immer wieder erstaunlich und interessant zugleich, wie sehr viel Schriftmaterial in den verschiedenen Archiven über Lohne vorhanden ist.

Die Archivforschung wird auch, neben den Veranstaltungen und anderen Aktivitäten, in diesem Jahr weiter fortgeführt werden.

De Mensken mak't denn Kalender, un use Herrgott dat Weer.

Mai koalt un natt, brek Körn un Botter in't Fatt.

He is so drock äs'n Hoon för Pousken.

Vereinsmitteilungen

1. Auf der Jahreshauptversammlung wurde beschlossen, für das Jahr 1989 einen Wochenkalender (Heimatkalender) mit 52 heimatlichen Bildern aus Lohner Ortsteilen herauszugeben. Sollten Sie hierfür noch ältere oder auch interessante Bilder vorrätig haben, so reichen Sie uns diese bitte ein.

Abgabeschluß hierfür ist der 30. Juni 1988, da nach diesem Datum der Kalender in Druck gegeben wird. Teilen Sie uns aber auch die Anzahl der Kalender mit, die Sie erwerben möchten, damit wir entsprechend disponieren können.

Melden Sie den Bedarf ebenfalls bis zum 30. 5. 1988 bei einem der Vorstandsmitglieder an. Der Heimatkalender wird Ende November/Anfang Dezember zum Verkauf angeboten werden.

2. Einladen möchten wir Sie zu unserer nächsten Veranstaltung am 5. Juni in Form einer Radwanderung. Für ältere und gehbehinderte Personen, die nicht mit dem Fahrrad teilnehmen können, wird eine Fahrgelegenheit mit einem Fahrzeug angeboten. Zu dieser Radwanderung treffen wir uns pünktlich um 14.00 Uhr auf dem Lohner Marktplatz.

Wegen der gemeinsamen Kaffeetafel (Rastpause) ist hierzu eine Anmeldung bis zum 25. Mai erforderlich. Anmeldungen hierzu nehmen alle Vorstandsmitglieder entgegen.

3. Gemäß Beschluß der Jahreshauptversammlung werden weitere Veranstaltungen in diesem Jahr angeboten. Ende August wird es ein Vortragsabend über Familienforschung sein. Es ist ein Vortrag besonders für Bürger, die sich mit ihrer eigenen Familienforschung beschäftigen und einen Stammbaum anlegen wollen. Der Vortrag wird von einem Fachmann gehalten werden.

Nähere Einzelheiten hierüber, wie auch über den Altkreiswandertag, einen plattdeutschen Abend und den Schnatgang in unserer nächsten Ausgabe des Heimatblattes.

*Treck dock dat Müülken nich so krumm,
proat platt un stell di man nick dumm,
de Moderspraok is alltied fien,
ick mag se je länger je läwer lie'n-*

(M. Mönch-Tegeeder)

*Van dat olle kann man tehren,
un keggen dat Neje
sall'm sick nich wehren.*

(M. Mönch-Tegeeder)

Beitrag zur Ortsgeschichte über das Postwesen in früherer Zeit (1)

Der Überlieferung nach erfolgten die Postzustellungen zwischen den Ortschaften vor Beginn des technischen Zeitalters durch reitende Boten. Da die Kunst des Schreibens in früheren Jahrhunderten noch nicht so verbreitet war wie heute, gab es auch wenig an Postgut zu befördern. Das Mitteilungsbedürfnis beschränkte sich auf wirklich wichtige Fälle. Fürsten und auch Kaufleute waren aber dennoch gezwungen, ihre Befehle oder Anordnungen an die nachgeordneten Dienststellen und Kaufhäuser weiterzuleiten. Aus dieser Notwendigkeit heraus entwickelte sich ein geregelter Nachrichten- oder Postverkehr. Im Anfang beschränkte sich dieser Postverkehr auf Übermittlung von Briefen und Paketen, erst später ging man auch dazu über, Personen zu befördern. Man unterschied nach Botenpost, Reitpost und fahrende Post.

In unserem Kreis bestanden im Mittelalter 3 Hauptpostlinien, 2 in der West - Ostrichtung und eine in der Nord-Südrichtung.

Kaiser Karl V. (1519 - 1558) hatte seine Schwester Maria zur Statthalterin der Niederlande und der Grafschaft Lingen eingesetzt. Da die Statthalterin in Brüssel residierte, bestand für sie die Notwendigkeit einer regelmäßigen Nachrichtenvermittlung von Brüssel zu den Ländern in Norddeutschland, Niedersachsen und Westfalen.

Zu diesem Zweck wurde schon im Jahre 1555 in Lingen eine Posthalterei eingerichtet. Im Jahre 1702 erhielt sie durch die preußische Regierung die dienstliche Bezeichnung Postamt und beschäftigte als Beamte einen Postdirektor und 2 Postsekretäre. Die fahrende Post zwischen Lingen und Zwolle über Lohne und Nordhorn wurde 1756 eingerichtet und verkehrte wöchentlich zweimal.

Als nach dem "Wiener Kongreß" im Jahre 1815 der Kreis Emsbüren gegründet wurde, erfolgte die Postzustellung für Lohne über Emsbüren.

Der jeweils amtierende Untervogt in Emsbüren ging jeden Dienstag und Freitag nach Lingen. Er nahm alle bei ihm abgegebenen Postsendungen der Ortschaften und Kirchspielgemeinden Emsbüren, Salzbergen und Schepsdorf-Lohne mit zur Post nach Lingen. Auf dem Rückweg brachte er dann die Postsendungen vom Lingener Postamt und die amtlichen Mitteilungen vom Amtshauptmann, ebenfalls in Lingen, für alle genannten Ortschaften und Kirchspielgemeinden wieder mit nach Emsbüren.

An jedem Mittwoch und Samstag darauf kamen die Untervögte Ricken von Salzbergen und Niehoff von Lohne nach Emsbüren und holten sich die Postsendungen vom Untervogt und die amtlichen Mitteilungen vom Obervogt (Amtsvogt) ab und übergaben sie den Empfängern in den Kirchspielgemeinden Salzbergen und Schepsdorf-Lohne.

Die Boten waren aber nicht verpflichtet, die Postsendungen sogleich den Empfängern zuzustellen. Sonntags nach dem Hochamt wurden sie öffentlich ausgerufen. In kleinen Ortschaften der Kirchspielgemeinden auch wohl erst am zweitfolgenden. So standen dann die Briefe geduldig zwischen den Warenauslagen und Bonbongläsern der meistbesuchten Gastwirtschaft zur Abholung ausgestellt.

Der Verkehrsweg zwischen Lingen und Zwolle über Lohne und Nordhorn gewann aber erst an Bedeutung, als in den Jahren 1821 - 1824 diese Strecke ausgebaut wurde. Der Postfahrverkehr wurde nun auf dieser Strecke täglich mit einer von vier Pferden bespannten Postkutsche betrieben. Die Postzustellung erfolgte nun nicht mehr über Emsbüren, sondern es wurde zusätzlich eine "Reitende Post" zwischen Lingen und Neuenhaus eingerichtet, die die Post für Lohne mitbrachte.

Genauere Vorschriften regelten den Postverkehr.

Eine Geldsendung mußte in einen doppelten Beutel eingenäht sein.

Ein vierspänniger Wagen durfte bis 2.000 Pfund, ein zweispänniger bis 1.000 Pfund einschließlich Personen aufnehmen.

Das Königliche-Großbritannisch-Hannoversche Ministerium regelte durch ein Gesetz vom 11. März 1828 auch die Postgebühren und legte die Entfernung und das Chausseegeld fest. So wurden die Strecken von Lingen nach Neuenhaus mit $3 \frac{3}{4}$ Meilen und Lingen - Nordhorn mit $2 \frac{3}{4}$ Meilen festgesetzt. (Anmerkg. 1 deutsche Meile = 7420 m)

Der Posttarif war unterschiedlich.

Auf der Strecke Lingen - Zwolle wurde für eine Fahrstunde 3 Stüber gerechnet. Der Postillion, der seine Zeit nicht einhielt, hatte 1 Taler Strafe zu zahlen.

Hatte ein Fahrgast die Verzögerung verschuldet, so wurde er mit 1 Gulden Strafe belegt.

Ging ein Postillion einen Fahrgast um Trinkgeld an, so mußte er 2 Gulden Strafe zahlen. Hatte er sich einen Rausch angetrunken, was im kalten Winter wohl vorkommen mochte, so wurde das mit 5 Gulden gesühnt.

Der Postillion hatte allein das Recht, ein Horn zu tragen. Alle anderen Wagen hatten der reitenden oder fahrenden Post auszuweichen oder sogar stehenzubleiben, wenn der Postillion ins Horn stieß. Ebenso ließ er bei der Einfahrt ins Städtchen oder Dorf sein Horn erschallen.

Wer Post oder Besuch erwartete, ging dann zur Posthaltestelle, um dort die Briefsachen oder den zu erwarteten Besuch in Empfang zu nehmen.

Mit Inbetriebnahme der Eisenbahnlinie Rheine – Emden im Jahre 1856 wurde der Postfahrbetrieb auf der Nordhorner Strecke eingestellt.

Nachdem im Jahre 1854 die Strecke Lingen - Lohne- Neuenhaus auch ausgebaut wurde, richtete man nach Fertigstellung im Jahre 1860 einen Postfahrbetrieb mit der Postkutsche zwischen Lingen über Lohne nach Neuenhaus ein.

Die letzte Fahrt mit der Postkutsche auf dieser Strecke erfolgte am 31. Dezember 1909. Der letzte Postkutschenfahrer war Herr Sachtleben aus Lingen.

Bis zum Jahre 1856 wurde die Verteilung der Post für Lohne von der Familie Niehoff (heute Elsen) besorgt.

Das änderte sich, als am 1. Juli 1856 im Hause Hegel eine "Hannoversche-Briefsammlung" eingerichtet wurde. Durch eine gesetzliche Verfügung wurde diese Einrichtung etwas später in eine Posthilfsstelle umgewandelt.

Von Interesse dürfte es auch sein, daß am 22. April 1895 eine Telegraphenbetriebsstelle eingerichtet wurde.

Wer in den Lohner Ortsteilen danach zuerst einen Telefonanschluß erhalten hat, konnte aus den vorliegenden Unterlagen nicht entnommen werden. Viele Teilnehmer dürften es auch viele Jahre später nicht gewesen sein.

In einem Telefonverzeichnis aus dem Jahre 1927 sind nur 12 Fernsprecheinrichtungen aus Nordlohne und Lohne aufgeführt.

Wenn auch die Einrichtung des Telefons ein großer technischer Fortschritt war, so mußte doch zunächst noch jedes einzelne Gespräch von der Postagenturstelle Lohne weiter vermittelt werden. Eine Durchwahl, wie das heute der Fall ist, gab es noch nicht.

Am 1. 10. 1974 wurde die Postagentur Lohne in ein Postamt umgewandelt.

In früherer Zeit ist es auch vorgekommen, daß Postkutschen von Wegelagerern oder sonstiges Raubgesindel überfallen wurden.

Diese hatten es auf Geld oder Warengüter, welches die Kaufleute auf ihren Geschäftsreisen bei sich führten, abgesehen.

Über so einen Überfall wurde im vorigen Jahrhundert ein Gedicht verfaßt, welches die nicht ganz ungefährliche Seite der Postkutschenzeit verdeutlicht. Das folgende Gedicht ist einem alten Lesebuch entnommen. Verfasser des Gedichts ist Julius Sturm, der von 1816 - 1896 gelebt hat.

Ein deutscher Postillion

*Es fuhr der Herr von Zavelstein
gar lustig in die Welt hinein,
und vor ihm auf dem Kutscherthron
saß Michel hoch als Postillion,
ein Kerl als wie ein Riese.*

*Und fort ging's durch den Böhmerwald,
da plötzlich tönt ein donnernd: Halt!
Zwei Räuber nahn; doch kämpft voll Mut der edle Herr,
schon fließt sein Blut aus mancher tiefen Wunde.*

*Der Postillion schaut ruhig drein,
da ruft der Herr von Zavelstein:
"Nehmet alles, nur gerbt mir den Hund
dort auf dem Bock das Fell erst wund,
der mich so feig verlassen!"*

*Ein Ruck - und Michel stürzt vom Bock,
auf seinem Rücken tanzt der Stock,
es trifft ihn mächtig Streich auf Streich,
doch stets bleibt seine Ruh sich gleich,
als muß er's eben leiden.*

*Auf einmal aber reckt er sich,
und immer höher streckt er sich,
und jetzt ein Schlag und noch ein Schlag,
und blutend auf dem Boden lag
vor ihm das Raubgesindel.*

*"Was!" rief der Herr von Zavelstein,
"du toller Narr, was fiel dir ein?
Erst läßt du mich in Not, du Wicht,
dann hülst du still und wehrst dich nicht,
und dann erschlägst du beide!"*

*"Herr!" sprach der Michel voller Ruh,
"erst schaut ich dem Spektakel zu;
doch als mir's selbst ans Leder ging
und das mich an zu jucken fing,
da bin ich warm geworden.*

*Und seht, bin ich erst reinmal warm,
dann juckt's gewaltig mich im Arm.
Dann werd' ich voller Gall' und Gift,
und wohin meine Faust dann trifft,
da wächst kein Grashalm wieder!"*

Gebietsansprüche der Niederlande nach Kriegsende (2)

In diesen Wochen jährt sich zum 43. Male das Ende eines unsinnigen und schrecklichen Krieges, der sehr viel Not, Elend und Tod über unser Land gebracht hat. Über die Kriegseignisse selbst mit ihren schlimmen Folgen, auch in und über unsere Heimat und Umgebung, wird zu einem späteren Zeitpunkt noch zu berichten sein.

In diesem kurzen Rückblick soll auf Gebietsforderungen seitens der damaligen Niederländischen Regierung hingewiesen werden, die für unsere Region entlang der Westgrenze schwere Folgen gehabt hätte, wenn sie verwirklicht worden wäre.

Was war geschehen? In einer Note der Niederländischen Regierung an die Außenminister der vier Siegermächte wurden Gebietsansprüche über 1.750 Quadratkilometer Boden mit 119.000 deutschen Bewohnern gefordert. Danach sollte die Gesamtlänge der deutsch-niederländischen Grenze von 525 auf 340 Kilometer verkürzt werden. In niederländisches Gebiet eingegliedert werden sollte die Insel Borkum, die Emsmündung, die westlich der Ems gelegenen Gebiete von Emden bis zum Kreise Meppen, dann große Gebiete der Grafschaft Bentheim und im weiteren Verlauf Teile von Nordrhein—Westfalen bis Aachen.

Als diese Gebietsforderungen im Spätherbst 1946 bekannt wurden, trat unter der betroffenen Bevölkerung große Unruhe ein. Von der Bezirksregierung wurden die betroffenen Kreise und Gemeinden zur Stellungnahme aufgefordert. Daraufhin richtete die Bezirksregierung eine EntschlieÙung an den Landtag in Hannover, der sich am 9. November 1946 zu seiner ersten konstituierenden Sitzung versammelte. Die EntschlieÙung der Bezirksregierung Osnabrück hatte folgenden Wortlaut:

"Die durch Rundfunk und Presse verbreitete Nachricht, daß Holland in einer Geheimsitzung der Kammer beschlossen habe, Ansprüche auf deutsches Grenzgebiet zu erheben, hat die Bevölkerung der Grafschaft Bentheim und des Regierungsbezirks Osnabrück stark beunruhigt. Der Osnabrücker Bezirk hat über die Brücke der Grafschaft Bentheim und der übrigen Emslandkreise sowie der Fernstraße 65 stets in traditioneller Freundschaft mit dem holländischen Nachbarn gelebt und den größten Wert auf einen friedlichen Austausch wirtschaftlicher und kultureller Güter gelegt. Mit der Grafschaft Bentheim legt auch der ganze Regierungsbezirk Osnabrück größten Wert darauf, daß die jahrhundertealte Grenzverbundenheit erhalten bleibt und nicht durch Gebietsansprüche gestört wird, die einen geschlossenen Wirtschaftsraum auseinanderreißen.

Der Bezirkslandtag des Regierungsbezirks Osnabrück schließt sich der von dem Bentheimer Kreistag einstimmig gefaßten Resolution gegen jegliche Abtretung deutschen Grenzgebietes an Holland an, vertritt den Standpunkt, daß etwa bestehende wirtschaftliche Forderungen durch Handelsverträge von Land zu Land geregelt werden können und ersucht deshalb die Landesregierung in Hannover um energische Vertretung der deutschen Grenzinteressen bei den maßgeblichen Instanzen".

Letztlich ist es dann den drei westlichen Siegermächten, insbesondere der britischen Regierung zu verdanken gewesen, daß Gebietsabtretungen nicht durchgeführt wurden.

Anhand des beigegefügtten Kartenausschnittes (Anlage) sind die von Holland geforderten Gebiete in schraffierter Form gekennzeichnet.

Mit freundlichen Grüßen, auch im Namen des Vorstandes

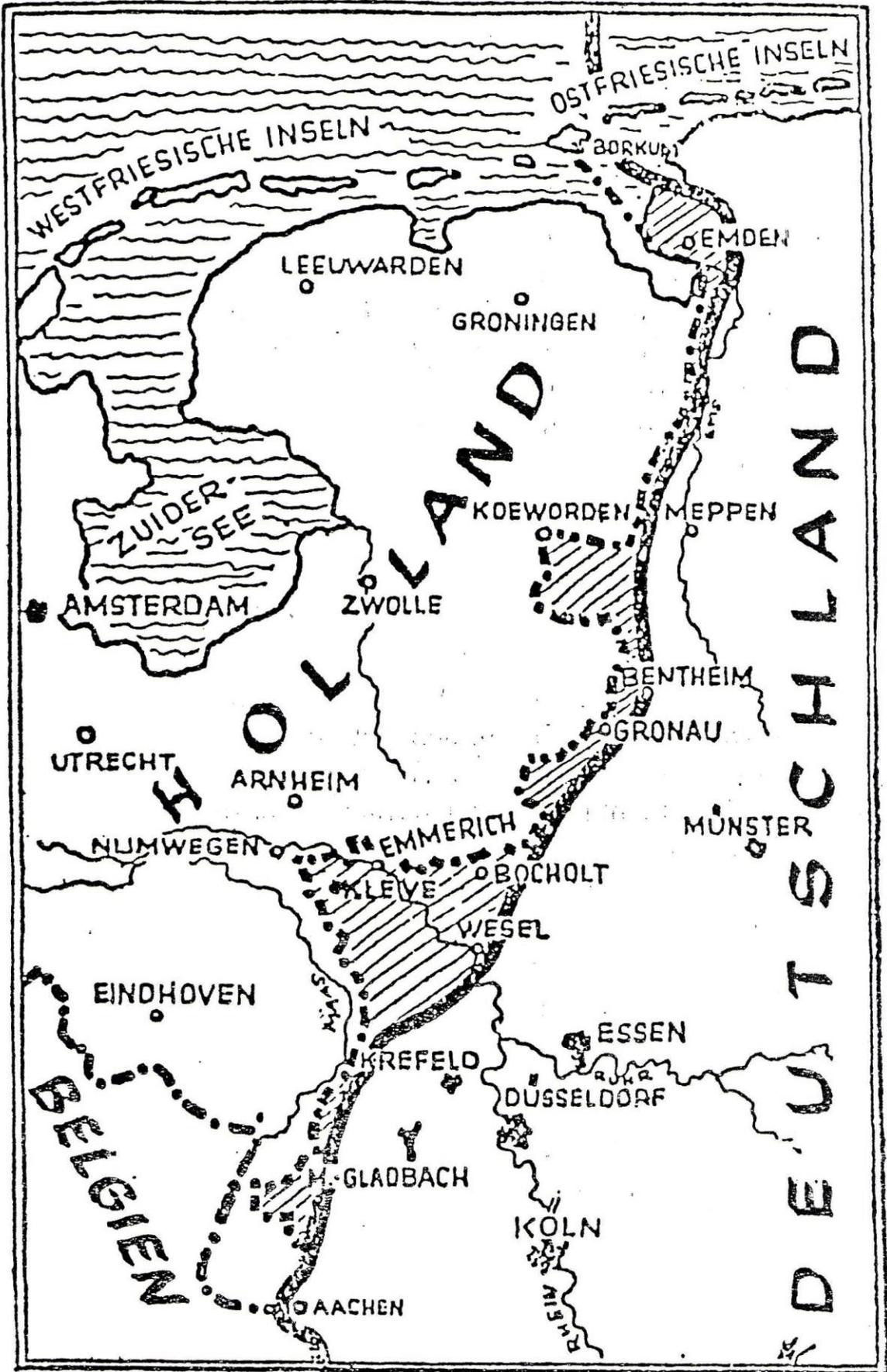
Ihr

Heinrich Koopmann (Vorsitzender)

Herausgeber des Lohner Heimatblattes: Heimatverein Lohne e.V.

Zusammenstellung mit Beiträgen: Heinrich Koopmann

Quellenangaben: 1) = Oberpostdirektion (OPD) Bremen und Postamt Lingen 2) Hannoversche Presse vom 1. November 1946



 Holländische Gebietsansprüche